

BLICKPUNKT

● **Foster baut in New York.** Der Brite Norman Foster hat einen der wohl begehrtesten Architektenaufträge an Land gezogen: Er darf den Prachtbau von der Public Library in New York restaurieren.

KOMMENTAR

Bissl doof halt



CHRISTA DIETRICH
christa.dietrich@vn.vol.at, ☎ 72/501-225

Heißt zwar „Stella“, ist aber alles live, hat Entertainer Harald Schmidt seinen Zuschauern einmal versichert. Damals hatte er sich noch keine Langhaarmähne gezüchtet wie heute, ging aber trotzdem davon aus, dass nur der, der unterhalb des Skalps hohl ist, ihm wirklich zuhört. Wahrscheinlich hat er recht.

Damals ging es jedenfalls darum, die Leute zum Besuch des Stücks „Stella“ von Goethe zu motivieren und nicht etwa zu einem dieser Musicals, mit denen ein gleichnamiges Unternehmen angesichts des Drangs der Deutschen an seichter Unterhaltung gerade kräftig absahnte.

Dass die Mehrheit seiner Landsleute eine hirschonende Abendgestaltung bevorzugt, davon geht er immer noch aus – und davon will er profitieren. Leider aber auch das Staatstheater Stuttgart. Dort hält man nun nämlich selbst den weichgesottenen Dänenprinzen Hamlet für schwere Kost. Aus Shakespeares Drama wurde kurzerhand eine Art Musical geformt. Schmidt persönlich zeichnet dafür verantwortlich und prophezeit, dass es bei ihm etwas zum Mitschunkeln gibt.

Übrigens, ein paar Meter daneben – in der Staatsoper – bringt der Vorarlberger Dirigent und Generalmusikdirektor Manfred Honeck in diesen Tagen eine neue „Aida“ heraus. Man entscheide sich selbst für die eine oder andere Tür. Um „Sein oder Nichtsein“ geht es im Grunde auch bei Verdi, aber trotz zeitgemäßer Umsetzung sicher nicht um ein bissl doof.

An der Oper Bühnen



„Floh im Ohr“ in der Josefstadt. (Foto: APA)

Zappelnde Bürger in erotischen Nöten

Wien (VN-RW) Wenn, wie heutzutage üblich, alte Stücke in heutige Gewänder gesteckt werden, muss man sich oft fragen, ob die Voraussetzungen noch stimmen. Das Problem stellt sich bei Georges Feydeau keinesfalls in voller Schärfe, denn seine Farcen waren schon damals, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Kunststücke der Unnatur. Wenn zappelnde Bürger sich in ihre erotischen Probleme verstricken, geht es um nichts anderes als das boshafte Lachen des Publikums über die Nöte derer auf der Bühne. Und das funktioniert heute wie einst.

Alle haben einen Knall

Also hat Regisseur Hans-Ulrich Becker das alte Stück im aktuellen Ambiente einer Schicki-Micki-Gesellschaft durchaus so inszeniert, wie man es in der Belle Epoque gespielt haben mag – mit Tempo, Kreischen und rücksichtslosem Ausspielen der menschlichen Schwächen. Monsieur Chandebise hat Potenzprobleme und darf sich verdoppeln. Dessen Neffe (der absolut virtuose Alexander Pschill) hat einen Sprachfehler und gackert unverstündlich vor sich hin. Und alle haben auch irgendwo einen Knall. Der zweite Akt führt dann ins Puff, und wenn die Inszenierung nicht schon zu Beginn voll aufgedreht hätte, wäre hier die Hölle los.

Die nächste Aufführung von „Floh im Ohr“ findet am 25. Oktober, 20 Uhr, statt. Dauer: zweieinhalb Stunden. Das Stück bleibt länger am Spielplan: www.josefstadt.org

Uraufführung am Spielboden: „Flamenco elementar“



Iván Góngora



Carmen Fernández und Jose Santiago. (Fotos: VN/Hartinger)



Andreas Maria Germek begleitet Belén Cabanes.



Fünffach einfach großartig

Dornbirn (VN-cd) Günter Marinelli ist seit Jahren Garant für einen Flamenco, der ohne Kitsch, Folklore oder Anbiederung daherkommt. Als Veranstalter des „Tanz ist“-Festivals am Dornbirner Spielboden arbeitet er bereits geraume Zeit mit Künstlern wie Belén Cabanes und Andreas Maria Germek zusammen. Was geboten wird, ist einzeitgemäß weiterentwi-

ckelter Flamenco auf hohem Niveau. Einer Besonderheit entsprach nun jene Produktion, die Donnerstagabend Scharen an Interessierten an den Spielboden lockte.

Auf fünf Bühnen sollten Elemente des Flamenco präsentiert werden. Was an ein Lehrstück gemahnt, wurde letztlich zur ebenso intensiven wie kompakten und leidenschaftlichen Auseinan-

dersetzung mit Musik, Tanz und Perkussion. Flamenco wie ihn Marinellis Crew bietet, ist barrierefrei und hält immer noch Überraschungen bereit. Ein fünffach großartiger Abend.

Die zweite Aufführung von „Flamenco elementar“ findet am Samstag, 25. Oktober, 20.30 Uhr, am Spielboden statt.



Zum Finale ein Atompilz-Horrorszenario im Zentrum Münchens: Projekt „SpaltGewalt“ von Flatz. (Fotos: Christoph Knoch)

Im Kampf gegen Vernichtung

■ **Künstler Flatz umrahmte Anti-Atompreis-Verleihung mit großer Aktion.**

München (VN-cd) Jillian Marsh und Manuel Pino zählen in den Hauptkategorien zu den neuen Trägern des Nuclear Free Future Award. In München wurde er für ihren Einsatz gegen die Atomkraft vergeben. Den Rahmen der Verleihung der Preise, den eine private Stiftung unter öffentlicher Schirmherrschaft jeweils vergibt, sollte der Vorarlberger Künstler Flatz gestalten. Er tat es Donnerstagabend mitten im Zentrum – am Odeonsplatz – von München und knüpfte damit an seine spektakulären Aktionen an,

mit denen er international bekannt wurde bzw. sich Zutritt zur Weltkunstschau „documenta“ in Kassel verschaffte.

Leicht erfahrbar

Die Dramaturgie ist im Grunde typisch Flatz. Klas-

„Allein der Platz vor der Feldherrenhalle ist hier schon symbolisch aufgeladen.“

KÜNSTLER FLATZ

sische Musik und ein unübersehbarer Störfaktor vermitteln den Zuschauern eine Botschaft. Leicht erfahrbar zwar, drifft sie nicht ins Banale ab: Castor-Container (vier für jene Erdteile, die sich der Gefahr der Atomenergie



Die Akteure – das Peter Clemente-Quartett, die Sopranistin Gesa Jörg und Darsteller – mit Projektleiter Wolfgang Flatz. (Foto: Knoch)

aussetzen), Bachs Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“, weiße Gestalten, die schließlich regungslos am Boden liegen bevor sich eine dieser typischen Pilzwolken über den Odeonsplatz erhebt.

Theater für die Sinne, das in seiner direkten Art Assoziationen wachruft. Vielleicht auch an den Ort, der einst Aufmarschplatz war. Übrigens, das mit dem Flatz-Museum hat – wie berichtet – geklappt. Ab Mai nächsten Jahres sind seine Objekte und Bilder über mehrere Jahre in Dornbirn zu sehen.